

Komplementäre

Medizin

im interdisziplinären

Diskurs

Brigitte Ausfeld-Hafer & Florica Marian (Hrsg.)

Pluralismus im Gesundheitswesen

Komplementäre Medizin
im interdisziplinären Diskurs

Peter Lang

Vorwort

Mit diesem Band halten Sie, verehrte Leserin, verehrter Leser, die schriftliche Form der dreizehnten Folge der interdisziplinären Vorlesungsreihe, welche die Kollegiale Instanz für Komplementärmedizin KIKOM seit 1995 jeweils im Wintersemester (neu im Herbstsemester) an der Universität Bern veranstaltet, in der Hand.

Es ist das Verdienst der ehemaligen Mitarbeiterin der KIKOM Florica Marian, die Ringvorlesung im Herbstsemester 2007 organisiert zu haben. Sie hat die Referate zum Thema «Pluralismus im Gesundheitswesen» umsichtig zusammengestellt und die Vorlesungen betreut. Im Namen aller Dozierenden der KIKOM sei ihr an dieser Stelle für ihre Arbeit herzlich gedankt.

Von den dreizehn Rednerinnen und Redner verzichteten Hansueli Albónico, Lazare Banaroyo, Florica Marian und Dieter Melchart auf einen schriftlichen Beitrag in diesem Buch, somit sind nun neun Aufsätze vereint. Berührendes lese ich bei Gisela Hager, die sich über «Wege der Sterbebegleitung – Aus der Praxis des Pflegefachbereiches» Gedanken gemacht hat. Antonietta Di Giulio zeigt auf, dass Pluralismus fruchtbar gemacht werden kann, wenn der Dilettantismus vermieden wird. Meine KIKOM-Kollegin Mirjam Pfister und Kollege Lorenz Fischer widmen sich der Frage, ob die Neuraltherapie ein schulmedizinisches oder komplementärmedizinisches Verfahren ist. Ursula Wolf geht der Frage nach, was die Anthroposophische Medizin zu den grundlegenden wissenschaftlichen Fragen der Medizin im 21. Jahrhundert beitragen kann und André Thurneysen sprach in seiner letzten Vorlesung an der Universität Bern über den «Pluralismus in der Homöopathie». Mein Beitrag bestand aus «Alt und Neu – eine unendliche Vielfalt». Der Beitrag zeigt, dass die Chinesische Medizin im Laufe der Zeit Patina angesetzt hat, jedoch keinen Rost, der vom Zahn der Zeit zugrunde genagt worden wäre. Der an der Universität Witten/Herdecke tätige David Aldrige berichtet in seinem Beitrag «Geschichten, die erzählt werden müssen» über universitäre Forschung zur Komplementärmedizin. Christoph Rehmann-Sutter beleuchtet das Thema im lebensgeschichtlichen ethischen Kontext. Aus ethnologischer Sicht betrachtet Peter Eeuwijk den medizinischen Pluralismus in den Zeiten der Globalisierung.

Jedes Gesundheitssystem ist geprägt von Stärken, aber auch von Schwächen. Ein Pluralismus der Diagnostik- und Therapiemethoden scheint ein nützlicher Ansatz für unsere multikulturelle Gesellschaft zu sein. Denn wenn es nur die eine offizielle und legale Medizin gibt, stehen alle anderen Systeme peripher, sie sind alternativ oder komplementär. Das Bestreben der KIKOM ist seit vielen Jahren dahin gerichtet, die ärztliche Komplementärmedizin einer Professionalisierung zu unterwerfen. Hierbei sind die seit 1999 bestehenden Fähigkeitsausweise der Schweizerischen Ärztesgesellschaft FMH zu nennen. Eine andere Aufgabe der KIKOM ist die Erarbeitung der verschiedensten Studien mit einer der Komplementärmedizin angepassten Methodologie. In den letzten dreissig Jahren, in denen ich mich mit der Komplementärmedizin befasste, konnte ich eine Wandlung der öffentlichen Meinung und auch vieler Schulmediziner im Sinne einer grösseren Akzeptanz der Komplementärmedizin feststellen. Unsere Anliegen wurden am 17. Mai 2009 mit der wuchtigen Annahme der Initiative «Ja zur Komplementärmedizin» durch die Bevölkerung politisch gestärkt. Früher hatte ich mich als Querdenkerin empfunden, weil ich es nicht allen recht machen konnte. In all den Jahren hat mich ein Spruch von Jeremias Gotthelf begleitet und am Ziel festhalten lassen, weil er für den Pluralismus einsteht:

Wer es allen recht machen will, ist ein Narr oder er wird es werden.

Dieses Buch enthält somit eine bunte Palette von Überlegungen zum Thema «Pluralismus im Gesundheitswesen». Die Arbeit daran hat viel Zeit und Mühe gekostet und ich möchte allen Beteiligten und auch Barbara Kohler vom Sekretariat der KIKOM ganz herzlich für die wertvolle Mitarbeit danken.

Aarau im Oktober 2009

Dr. med. Brigitte Ausfeld-Hafter
Dozentin für Traditionelle
Chinesische Medizin / Akupunktur
KIKOM, Universität Bern